## Gemeinsam für die psychische Gesundheit der Jugend arbeiten

Thema: Leserbrief "Psychologische Therapie nur für Selbstzahler", 4.9. zu Artikel "Die Gesundheit der Jungen im Fokus", 27.8.

Bezugnehmend auf den Leserbrief von Mag. Dr. Arthur Drexler, TT vom 4.9. zum
Thema: "Die Gesundheit der
Jungen im Fokus", TT vom
27.8, möchten wir als Ärztin/
Psychotherapeutin und Klinische und Gesundheitspsychologin/Psychotherapeutin eine
Stellungnahme abgeben.

Wir stimmen überein, dass die psychische Versorgung der Bevölkerung eine hohe Priorität haben sollte und es aufgrund der aktuellen Lage durch die Corona-Pandemie immer wieder zu Engpässen kommt. Daher ist die grundsätzliche Diskussion des freien

Zugangs zur Kassenleistung für alle Sparten der psychischen Versorgung wichtig und nachvollziehbar.

Sie sprechen im Leserbrief von drei Berufsgruppen -(Fach-)Ärzte, Psychotherapeuten, Klinische Psychologen, Anm. -, die für die psychische Versorgung der Bevölkerung zuständig sind, ohne reflektiert auf die Unterschiede einzugehen. In den Ausführungen werden die Unterschiede zwischen den Berufsgruppen wenig transparent bzw. unklar gehalten. Es ist bedauerlich, dass Sie im Leserbrief, in dem es um die Forderung der Kassenleistung der Berufsgruppe der Klinischen- und GesundheitspsychologInnen geht, wertend über andere Berufsgruppen, wie die der PsychotherapeutInnen urteilen.

Die Ausbildung zum/zur Psychotherapeuten/in verlangt in Österreich eine langjährige, qualifizierte Ausbildung, die seit 1991 im Bundesgesetz geregelt wird. Diese beinhaltet u.a. vier Semester universitäre Ausbildung, min. 100 Stunden Eigentherapie sowie 600 Stunden Arbeiten mit KlientInnen unter engmaschiger Supervision.

Die drei Berufsgruppen arbeiten einerseits abgegrenzt voneinander, andererseits auch sich gegenseitig ergänzend. Jede Berufsgruppe für sich absolviert eine entsprechend gute Ausbildung. Das "Wie" des Arbeitens hängt, wie in jedem Beruf, einerseits vom Können des Fachmenschen, andererseits von den inneren und äußeren Möglichkeiten des/der Klienten/in für eine Veränderung ab. Hierzu gehört sicherlich unter anderem auch eine ausreichende Kostenübernahme von den Krankenkassen. Ein polarisierendes Werten und Rivalisieren der Berufsgruppen untereinander ist weder notwendig noch förderlich – weder für die in diesem Bereich tätigen Menschen noch für die KlientInnen.

Insgesamt wäre es wünschenswert, dass die drei Berufsgruppen gemeinsam an einem Strang ziehen, anstatt in Form von Wertungen neue Gräben aufzuwerfen.

Mag. Birgit Both Dr. Barbara Sojer 6020 Innsbruck